„Wohin, Frau Gertrud?“ hielt sie der Magister auf.

„Meine Mutterpflicht gegen die Todte dort ist erfüllt“ — erwiederte sie bestimmt — „und jetzt gehe ich, dieselbe an dem Lebenden auszuüben. Da ich mein Lieschen nicht dem Himmel abwendig machen konnte, will ich wenigstens meinen Georg der Hölle zu entreißen suchen.“

Sie ging, nachdem sie etwas aus ihrer Kommode zu sich genommen, und Alle blickten ihr voll Ehrfurcht nach.

Das funfzehnte Capitel.

Lohn und Strafe.

Der blaue Saal, ein öffentlicher Vergnügungsort geringerer Art, lag draußen in einer Vorstadt. Es ging bereits stark auf zehn Uhr los, als Frau Gertrud sich auf den Weg dahin machte. Ostern fiel diesmal gegen das Ende des Märzmonats, daher die Luft noch ziemlich rauh war. Ein leichter Schnee hatte gegen Abend den am Tage gefallenen Regen abgelöst. Er leuchtete der Eiligen besser als die matt brennenden Straßenlaternen. Ohne sich umzusehen war Gertrud bis in die Vorstadt gelangt. Um eine Straßenecke biegend, wäre sie beinahe über einen daliegenden, dunkeln Gegenstand gefallen, welcher sich durch ein dumpfes Winseln als einen Menschen auswies und jetzt seinen Oberleib emporrichtete.

„Feuer! Feuer!“ lallte seine Zunge schwer — „Hülfe! löscht! ich verbrenne!“

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211031252-0